№ 39. Magdeburg, 23. September 1886. Jahrg. XVII.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift“, des „Familienblatts“ u. des „Litteraturblatts“. Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts“ à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:

Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Abonnements-Einladung.

Leitende Artikel: Neuestes aus Rumänien. Von Ad. Franck. — Gnesen und Hildesheim. Von Bezirksrabbiner Dr. Landsberg. — Maybaum's Rede an Löwe's Bahre.

Berichte und Correspondenzen: Deutschland: Ober-Ingelheim. (Schluß.) Danzig. Aus dem Hannöverschen. Kreuzburg. Lechenich. Rußland. Kalisch.

Vermischte und neueste Nachrichten: Berlin. Mannheim. Heiligenstadt. Birkenfeld. Mainz. Wien.

Mittheilungen aus dem U. O. B. B. Berlin. Ostrowo.

Inserate. Briefkasten.

Wochen-	Septemb. 1886.	Elul. 5646.	Kalender.
Donnerstag .	23	23	
Freitag . . .	24	24	
Sonnabend .	25	25	נצבים וילך P. 5 u. 6. **(6,29).** Beginn der Selichoth-Tage.
Sonntag . .	26	26	
Montag . . .	27	27	
Dienstag . .	28	28	
Mittwoch . .	29	29	Sechor B'ris.(Erub Tawschil.)
Donnerstag .	30	30	**Rosch haschono 5647.**

Neuestes aus Rumänien.

1. Epilog zu dem antisemitischen Kongreß in Bukarest.

Unsere Antisemiten sind zu bedauern: sie haben eine schwere Enttäuschung erfahren. Wie stolz und siegesfreudig klang vor einigen Wochen ihr Schlachtruf im „Veteranul“, heute jedoch schleichen sie wie begossene Pudel einher. Sie hatten sich in der Hoffnung gewiegt, daß bei ihrem Kongresse in Bukarest die Zierden des europäischen Antisemitismus leuchten würden, ihre Phantasie spiegelte ihnen vor, daß ganz Europa den Verhandlungen der edlen Versammlung lauschen, daß sie das rumänische Volk zu jubelnden Ovationen hinreißen, daß die rumänischen Blätter ihre Spalten mit den Berichten füllen und daß der Telegraph nach allen Windrichtungen die Gedankenblitze des Herrn Moroiu und seiner Gesinnungsgenossen übermitteln werde. Nichts von all' dem ist geschehen. Der edle Berliner Hofprediger, Herr Stöcker, fand es nicht recht geheuer, eine Fahrt nach Bukarest zu unternehmen, um Herrn Moroiu die biedere Rechte zu drücken, und vergaß sogar, dem Kongreß ein Beglückwünschungstelegramm zu übersenden. Der Verfasser von „La France juive“, Herr Drumont, scheint das Vergnügen, die persönliche Bekanntschaft der Herren Polychroniade und Moroiu zu machen, nicht hoch anzuschlagen und begnügte sich damit, denselben blos im Geiste einen Bruderkuß zu geben.*) Die eigentlichen leuchtenden Sterne am antisemitischen Himmel, fehlten somit ganz, und was wir zu sehen bekamen, war ganz gewöhnliche antisemitische Dutzendwaare: ein Herr Biez oder Riez aus Frankreich, dessen Name zum erstenmale an unser Ohr schlug und ein ungarischer Abgeordneter Komlossy, dessen Name gleichfalls jetzt zum erstenmale über das enge Weichbild seines Wahlkreises hinausgedrungen ist.

War dies schon an und für sich eine harte Enttäuschung für unsere Antisemiten, so wurde dieselbe noch mehr verbittert durch die Haltung der rumänischen Presse. Ohne Sang und Klang mußte der Kongreß seine Sitzungen eröffnen und Herr Moroiu konnte seinen lieben Gästen kein einziges Blatt vorlegen, das dieselben freudig bewillkommet hätte. Einige hervorragenden Organe sprachen sich sogar entschieden dagegen aus, andere hüllten sich in ein bedeutungsvolles Schweigen. Und nun gar das Publikum, das im Athenäumsaale den Offenbarungen der Antisemiten lauschte! Alle, die auf Namen, Rang und gesellschaftliche Stellung Anspruch machen, hielten sich dem Kongresse ferne und die antisemitischen Redner waren daher ausschließlich auf den Beifall einer spärlichen, zumeist aus Gymnasiasten und Universitätshörern bestehenden Versammlung angewiesen. Wir halten es durchaus nicht für nothwendig, die Ansichten, welche die antisemitischen Redner zu Tage förderten, zu bekämpfen. Es war der alte, sattsam bekannte Text und die alte Melodie. Dergleichen Ansichten bekämpft man nicht, man kennzeichnet sie am besten dadurch, daß man sie tiefer hängt, damit sie Jedermann in ihrer urwüchsigen Frische genießen kann. Und so glauben wir denn auch keine bessere Charakteristik des Geistes, der den Kongreß beseelte, liefern zu können, als dadurch, daß wir nachstehend die „einstimmig“ gefaßten Resolutionen desselben veröffentlichen. Diese Resolutionen lauten:

Der internationale in Bukarest versammelte antisemitische Kongreß verpflichtet sich, Nachstehendes zu verbreiten und zur Ausführung zu bringen: 1. Wir erklären, daß die Juden nicht würdig sind, unter den Völkern Europa's zu weilen. 2. Bis geeignete Mittel ausfindig gemacht werden, um sie aus allen europäischen Staaten zu vertreiben, legt der Kongreß seinen Anhängern in Rumänien, Frankreich,

*) Dieser Herr Moroiu, ein ehem. rumän. Offizier, ist (nach der „Volksztg.“) vom Fürsten Karl als infam kassirt worden.

Ungarn und in jenen Staaten, die unseren Beschlüssen zustimmen werden, die Verpflichtung auf, von den Kammern und den Regierungen Folgendes zu verlangen: a) Der Staat, die Distrikte und die Kammern dürfen den Juden, auch wenn diese einen fremden Namen annehmen, in keiner Weise irgend welche Konzession gewähren. b) Einem Juden darf keine vom Staate, vom Distrikte oder von den Kammern bezahlte Stellung verliehen werden, derselbe darf ebenso wenig einen Posten bei Versicherungsgesellschaften, Banken und anderen ähnlichen Instituten bekleiden. c) die europäischen Völker, welche diesem Entschlusse zustimmen, dürfen an Juden weder Güter noch Häuser verkaufen. Der Staat darf gleichfalls einem Juden weder Güter, noch Häuser oder Mühlen verpachten, ebensowenig ist es Privatleuten gestattet, einem Juden Güter zu verpachten oder Häuser und Hôtels zu vermiethen. d) Den Juden ist zu verbieten, nachfolgende Etablissements zu halten: Wirthschaften, Hôtels, Caféhäuser, Spiritus- und Weinfabriken. Ferner ist ihnen die Ausübung der Gewerbe eines Bäckers, Metzgers, Kolonialwaarenhändlers, Schenkwirthes, Getreidehändlers, Arztes und Apothekers zu untersagen. e) Geistliche und Lehrer haben die Pflicht, diese Ansichten zu verbreiten und dahin zu wirken, daß bei einem Juden nicht gekauft werde und daß die Juden zu keinem einzigen Dienste verwendet werden. f) Alle Nationen, welche diesen Beschlüssen beistimmen, müssen bei ihren Regierungen erwirken, daß Gesetze in diesem Sinne erlassen werden. Zu diesem Zwecke sind Comité's zu errichten, welche durch Massenpetitionen die Ausführung dieser Beschlüsse zu verlangen haben. Das nationale Centralkomité in Rumänien appellirt hiermit an alle Rumänen, Comités zu bilden, welche durch Massenpetitionen von der Kammer bei ihrem Zusammentritt Gesetze in diesem Sinne verlangen, damit die Juden das Land verlassen und damit wir nicht in die Zwangslage kommen, sie durch andere Mittel hinaus zu jagen".

Das ist also des antisemitischen Pudels Kern. Wir haben diesen Resolutionen nichts hinzuzufügen und wollen nur noch unsern Herren Antisemiten den Dank dafür ausdrücken, daß sie in diesen schweren, bangen Zeiten, wo der Humor sich verkriecht und wo man allüberall griesgrämigen Gesichtern begegnet, als unfreiwillige Bajazzos in ausgiebiger Weise für die Erheiterung des Publikums gesorgt haben.

8. Ein Brief Ad. Franck's in Paris an N. Blaremberg in Bukarest.

Als wir, schreibt das „Buk. Tgbl.", mit der „Romania libera" wegen der Judenfrage in eine Polemik geriethen, stellte an uns Herr Majorescu, der Verfasser des betreffenden Artikels im genannten Blatte die Frage, ob wir denn nicht glauben, daß das rumänische Volk seine Eigenart wahren und demgemäß jene Elemente beseitigen müsse, welche den eigenartigen Charakter des Volkes trüben. Den ersten Theil dieser Frage müssen wir mit einem entschiedenen „Ja" beantworten und unsere Leser wissen, daß wir stets alle Bestrebungen, welche darauf hinzielen, den nationalen Charakter der rumänischen Nation zu kräftigen und zu fördern, mit Freuden begrüßt haben. Bezüglich der Behandlung, welche den fremden Elementen und speziell den Juden in Rumänien zu Theil werden sollte, sind wir jedoch anderer Ansicht als die „Romania libera". Man müßte unseres Erachtens denjenigen Juden, welche durch Worte und Thaten beweisen, daß sie sich als Rumänen fühlen, den Zutritt zu rumänischen Staatsbürgerrecht erleichteren, und deren Verschmelzung mit dem rumänischen Volke nach Möglichkeit fördern. Geschieht dies, so wird diese Elite des rumänischen Judenthums auf das Gros ihrer Glaubensgenossen segensreich einwirken und so würde im Laufe der Zeit eine vollständige Assimilation der hiesigen Juden mit dem rumänischen Volke erfolgen. Diese Ansicht wird auch von dem berühmten französischen Gelehrten, Ad. Franck, in einem Briefe vertreten, den derselbe an Herrn N. Blaremberg gerichtet hat. Die gestrige „Epoca" hat diesen Brief veröffentlicht und da er auch unsere Leser im hohen Grade interessiren dürfte, so lassen wir denselben sammt den einleitenden Worten der „Epoca" folgen. „Wir schätzen uns glücklich", schreibt letztere, einen Brief des illustren Philosophen vom College de France, Herrn Ad. Franck, veröffentlichen zu können, einen Brief, den er an Herrn N. Blaremberg in Folge der Veröffentlichung seines Werkes „über die Gesetze und die Instutionen Rumäniens" gerichtet hat. Herr Franck behandelt in diesem Briefe die Judenfrage in Rumänien, welche heute bei uns auf der Tagesordnung steht er schreibt:

„Saint Gartien (Seine et Oise) 1. September 1886.

Geehrter Herr! Sie hatten vor einiger Zeit die Güte, mir mit der liebenswürdigsten Widmung ein Werk von hervorragendster Bedeutung zu übersenden, das Sie veröffentlicht haben unter dem Titel: „Vergleichender Versuch über die Institutionen und Gesetze Rumäniens von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage". Dieses Werk, wofür ich Ihnen nicht früher danken wollte, bevor ich es gelesen hatte, gereicht Ihrer Gelehrsamkeit, Ihrem Patriotismus und sogar Ihrem Vaterlande zur größten Ehre. Die Gelehrtem und vor allem die Historiker, welche sich von Ihrem Lande eine Idee bilden wollen, müssen von jetzt ab von Ihrem Werke nicht bloß Kenntniß nehmen, sondern dasselbe sogar studiren. In Ihrer werthvollen Arbeit habe ich jedoch einen Theil gefunden, der mich zwingt, Ihnen mit dem herzlichsten Wohlwollen einige ernste Bemerkungen zu machen: ich meine jenen Theil, welcher die Juden betrifft. Ich gehöre, mein Herr, und ich bin stolz darauf, jenem alten Geschlechte anzugehören, welches der Menschheit die Bibel, das Evangelium, die Apostel und sogar die Person Jesu Christi geschenkt hat. Wenn Sie es nicht gewußt haben, so erachte ich es für meine Pflicht, es Ihnen zu sagen. Wenn Sie es jedoch gewußt haben, so werden Sie begreifen, wie sehr ich enttäuscht und betrübt war, als ich sah, was Sie und ein großer Theil der Rumänen über meine Glaubensgenossen in den alten Provinzen der Moldau und Walachei denken. Sie schreiben den Juden alle möglichen Schandthaten zu, sogar diejenige, welche darin besteht, die Ehre ihrer Frauen und Töchter zu verschachern, obgleich alle Welt, sogar zu den Zeiten des rohesten Fanatismus, den partriarchalischen Tugenden derselben gehuldigt hat. Wenn man Sie hört, müßte man glauben, daß die Juden alle Laster und keine einzige Tugend besitzen. Ich kann mich nicht in einem einfachen Dankschreiben in eine eingehende Debatte über einen so ernsten Gegenstand einlassen. Ich werde mich daher blos darauf beschränken, auf Ihre Anklagen mit Thatsachen zu erwidern, die so klar sind wie der Tag. Die Juden waren nur da moralisch und physisch schmutzig, wo man sie beschmutzt hat. In jenen Staaten hingegen, wo sie die Gesellschaft in ihren Schooß aufnahm, wo man nach den edlen Worten der konstituirenden Versammlung vom Jahre 1789 deren Menschen- und Bürgerrechte anerkannte, hat ihnen keine einzige moralische oder patriotische Tugend gefehlt. In Frankreich, in England, in Holland, in Belgien, ja sogar in Deutschland, wo der Rassenhaß entfesselt wurde, finden Sie die Juden in den Parlamenten, Gerichtshöfen, Universitäten, Akademien, in den höchsten Stellungen der Armee, in der politischen und Finanzverwaltung. Gegenwärtig befindet sich ein Jude im englischen Oberhause, ein Anderer im konservativen von Salisbury präsidirten Kabinet. Vor einigen Jahren war ein Jude, David Salomon, Lord-Mayor (Bürgermeister) von London. Wissen Sie, daß sich in der französischen Armee vier jüdische Generäle im activen Dienst befinden? Und gleichwohl zählt Frankreich bei einer Bevölkerung von nahezu 38 Millionen Einwohnern im Ganzen nur 70 bis 80 000 Juden. Sie beklagen sich über die Unehrlichkeit der Juden. Zahlreiche französische Juden, deren Namen unantastbar ist, sind Kassierer, Steuereinnehmer, Finanzverwalter. Ich kenne persönlich vier oder fünf jüdische Präfekten, drei jüdische Mitglieder des hohen Kassationshofes, darunter einen Sektionspräsidenten, Herrn Bedarrides. Wenn die italienische Regierung über finanzielle oder wirthschaft-

liche Interessen mit Frankreich zu verhandeln hat, so beauftragt sie damit meinen gelehrten Glaubensgenossen Herrn Luzzati. Auf 259 Mitglieder des „Institut de France“ (Akademie) kommen zehn Juden, unter den 32 Professoren des „Collège de France“ haben wir vier jüdische Professoren, von denen ich einer bin. Durch volle 54 Jahre habe ich in Frankreich in einer Staatsstellung christlichen jungen Leuten spiritualistische Philosophie vorgetragen. Niemand hat daran Anstand genommen, nicht einmal die Bischöfe, unter denen ich zahlreiche Freunde zähle. Im Gegentheil, als ich mich im Alter von 77 Jahren entschloß, mich zurückzuziehen, haben die Bischöfe über diesen Entschluß sich beklagt. Noch eine Thatsache, mein Herr, die ich Ihren Erwägungen und denen Ihrer Mitbürger anheimstelle. Das „Institut de France“ hielt es unlängst für angezeigt, beim 400jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg sich vertreten zu lassen. Unter den fünf für diesen Zweck von der gesammten Körperschaft bestimmten Mitgliedern befanden sich zwei Juden: Der Physiker Lipmann von der „Academie des sciences“ und der Assyriologe Oppert. Ich käme zu keinem Ende, wenn ich alle Juden namhaft machen wollte, die in Frankreich, Deutschland, Italien, England, Zierden der Wissenschaft, Kunst, Politik, Industrie der Armee sind und durch ihren Wohlthätigkeitssinn sich auszeichnen. Die Juden in Rumänien würden dasselbe Schauspiel bieten, wenn Sie die Traditionen der Barbarei, der Routine und des Hasses verlassen wollten, um die Bahn der Gerechtigkeit, Freiheit, und, ich wage sogar hinzuzufügen, die Bahn des wahren Christenthums zu betreten, denn die christliche Moral gipfelt in dem Satze: Liebet euch gegenseitig. Männer wie Sie, mein Herr, sind berufen, diesen Umschwung herbeizuführen. Daher rechne ich auf Sie, im Interesse der Humanität, deren Sache mir theurer ist, als die aller Confessionen.

Ad. Franck.“

Herr Blaremberg hat in seiner Antwort dem berühmten Professor mitgetheilt, daß die Stellen, die ihn verletzt haben, Citate aus den Werken Anderer seien und daß die Judenfrage in Rumänien keine confessionelle, sondern eine nationale sei.)

Gnesen und Hildesheim.

Von Bezirksrabbiner Dr. Landsberg.

Die Zusammenstellung der beiden obengenannten Gemeinden wird Jeder gerechtfertigt finden, der sich des Gutachtens erinnert, das jüngst gelegentlich eines bedauernswerthen Vorfalles vom Gnesener Rabbinat und später wiederum durch einen häßlichen Skandal veranlaßt, vom Collegen in Hildesheim, verlangt und abgegeben wurde. In beiden Gemeindesynagogen waren vor Kurzem Störungen von Mitgliedern hervorgerufen worden, wie sie leider immer noch nicht zu den Seltenheiten gehören. Die beiden Gutachten gipfelten in der zu entscheidenden Frage: Ist die Thoravorlesung ein die versammelte Gemeinde erhebender religiöser Akt, ein integrirender Theil des Sabbath-Gottesdienstes, oder ist sie, für didaktische Zwecke eingesetzt, der Bedeutung und dem Werthe der eigentlichen synagogalen Gebete hintanzusetzen? — Das Gnesener Rabbinat hat sich in seinem Gutachten, welches das Reichsgericht acceptirte, in dem Sinne ausgesprochen, daß die Vorlesung aus der Thora keinen eigentlich gottesdienstlichen Charakter an sich trage, sondern nur zur Erhöhung der religiösen Kenntniß beizutragen habe. Danach sei eine Störung, zur Zeit des Thoravorlesens in der Synagoge hervorgerufen, nicht als eine strafbare Handlung im Sinne des Gesetzes anzusehen. Merkwürdig! Ein Theil des Gottesdienstes, der nur von kenntnißreichen, tadellosen und würdigen Personen gehandhabt wird oder wenigstens gehandhabt werden soll, und der in seinem Inhalt von Predigern und Rabbinern eingehend und umständlich an heiliger Stätte und in den wichtigsten Stunden des Gottesdienstes besprochen und behandelt wird; ein Theil des Gottesdienstes, der, was das hohe Alter, in dem er entstand, anlangt, mindestens ebenso ehrwürdig ist, als die auch noch in späterer Zeit festgesetzten Gebete, der oft sprachlich und inhaltlich nichts weiter als eine populäre homitetische Darstellung enthält, der auf unser Gemüth einzuwirken hat (ich erinnere nur an die Perikopen des 5. Buches Mose's) und dessen ethische Bedeutung schon von den Decisoren auf gleiche Stufe mit den wichtigsten Gebeten gestellt wurde (s. חיי אדם § 31: ויש מחמירין לעמוד בשעת הקריאה וכן עשה מהר"ם) — ein solcher Theil des Gottesdienstes sollte nicht vom rituellen Standpunkte denselben Rang bei der gottesdienstlichen Feier und Andacht in Anspruch nehmen? Wäre das nach der auf das Gnesener Gutachten rekurrirenden Entscheidung des Reichsgerichts nicht der Fall, nun, so brauchte man nur in unserem Gottesdienste die Zeit des Thoravorlesens abzuwarten, um da ohne Furcht vor der Strafe des Richters einen öffentlichen Krawall hervorzurufen.

Anders verhält es sich mit der Entscheidung dieser Frage Seitens desselben Reichsgerichts auf Grund des Gutachtens des Rabbinats zu Hildesheim. Dort wurde nämlich bei Gelegenheit einer Rauferei während des Thoravorlesens in der Gemeinde Gronau der in Rede stehende Theil des Gottesdienstes wohl für gleichberechtigt angesehen und die streitenden oder besser raufenden Parteien als Störer des Gottesdienstes bestraft. Nur ist merkwürdiger Weise — auf Grund des rabbinischen Gutachtens und um nicht mit sich selbst im Widerspruch zu stehen — die Entscheidung auf das Moment zurückgeführt, daß lokal, d. h. in der Gemeinde G., das Thoravorlesen ein ständiger, nothwendiger Bestandtheil des Gottesdienstes ausmacht und darum die Störung während desselben als eine Gottesdienststörung anzusehen sei. Hierin aber liegt, meiner Meinung nach, das lückenhafte der Entscheidung resp. des Gutachtens. Denn es handelt sich nur darum: Trägt die Thoravorlesung, die ja überall, in allen Gemeinden der Welt, einen wesentlichen Theil des Gottesdienstes bildet, ebenso wie das Gebet ꝛc. einen erbaulichen Charakter in sich, oder dient sie nur dazu, gleichsam um eine Abwechslung im Gottesdienst hervorzubringen, didaktisch zu wirken, wobei man — wie ja das auch noch leider oft genug geschieht — ohne Weiteres sich dem laisser aller durch Plaudern oder sonstige Störungen hingeben darf? Man kann sich wohl selbst einen Sabbathgottesdienst ohne Thoravorlesung denken, aber rituell gehört doch letztere ebenso wie die Gebete zum Gottesdienst, wo immer er stattfindet. Denn welchen Zweck hätten dann sonst alle jene einzelnen, genauen Bestimmungen unserer Ritualordnung über Thoravorlesung, die ja oft genug die gleiche Bedeutung beider — des Gebetes und des Thoravorlesens — betonen? Eher könnte man die Bedeutung der Gebete und ihre Heiligkeit von dem religiösen Standpunkte der Gemeinden abhängig machen; die Thoravorlesung aber, sie mag eine lange oder kurze Zeit in Anspruch nehmen, ist und bleibt für jede Gemeinde ein ethischen und didaktischen Zwecken gewidmeter Theil des Gottesdienstes.

Von diesen Betrachtungen geleitet habe ich, als ich gestern über dieselbe Frage vor dem Königl. Amts-Anwalt hier gutachtlich vernommen wurde — es handelte sich gleichfalls darum, daß in der zu meinem Bezirk gehörigen Gemeinde E. während des Gottesdienstes ein Wortwechsel, der zu Ungehörigkeiten führte und Störungen hervorrief, stattfand — im Gegensatz zu dem Gnesener Gutachten auch mit oben ausgeführter Modifikation im Sinne der Hildesheimer Entscheidung ausgesprochen. Ich gedenke, da eine nochmalige ausführliche Vernehmung in Aussicht gestellt wurde, diese Prinzipienfrage öffentlich eingehender zu behandeln, vielleicht wird das Reichsgericht in solchen Fragen dann zwischen der einen und andern Gemeinde keinen Unterschied zulassen und jeder, auch der „orthodoxe“, Israelit sich der Thoravorlesung gegenüber respektvoll zeigen. (Wir machen darauf aufmerksam, daß der Herr Rabbiner Dr. Kohn-Inowrazlaw eine größere Schrift über die in Rede stehende principiell wichtige Frage dem Druck übergeben hat, die nach den Feiertagen die Presse verlassen wird. Red.)

Maybaum's Rede an Löwe's Bahre.*)

„Zu Dir breite ich meine Hände aus, Ewiger! Wie die Erde nach Regen, so schmachtet meine Seele nach Deinem Troste! Selah! — Was sollte uns denn erheben aus unserer Trauer, was uns wieder aufrichten an dieser Bahre, wenn nicht der Aufblick zu Dir, der Du unser Vater bist, ob Du giebst oder nimmst. O, so verleihe uns die Kraft, in demüthiger Ergebung die schwere Prüfung zu ertragen, lehre uns unsere Tage zählen, auf daß wir ein weises Herz gewinnen, auf daß wir heute so leben, als stürben wir morgen, daß wir auskaufen die Zeit, wie dieser Edle, dessen frühen Hintritt wir so tief betrauern! Dann wird der Segen für uns erblühen aus dieser Trauerfeier und die Lücke sich wieder schließen, die der Tod uns gerissen. Amen!"

Hochgeehrte Trauerversammlung! Nicht wie der alte Prophet dürfen wir an dieser Bahre klagen, daß der Gerechte stirbt, ohne daß es Jemand der Beachtung werth hielte; die heutige Trauerfeier giebt von dem Gegentheil Zeugniß, daß in unserer Zeit der Hintritt des wahrhaft Gerechten in weitesten Kreisen der innigsten Theilnahme begegnet.

Mit den bekümmerten Leidtragenden, mit den früh verwaisten Kindern, mit den schwergeprüften Geschwistern klagt hier unsere Glaubensgemeinde, eine Mutter in Israel, über den Hintritt ihres großen Sohnes, dessen Leben und Wirken ihr zum Segen und zum Ruhme gereicht.

Und siehe da: Israel ist hier nicht vereinsamt in seinem Schmerz, zu ihm gesellen sich Häupter und Väter dieser Stadt, Boten des Landes und des Reiches, und sie allesammt beklagen den schweren Verlust, den in dem Tode dieses Edlen mit seiner Glaubensgemeinde zugleich Stadt und Vaterland erlitten.

Ueberall begegnen wir der aufrichtigen Trauer über den Hintritt dieses Mannes, der mit den Besten seiner Zeit für die Verwirklichung seiner Ideale gestrebt und gestritten, der für Wahrheit, Freiheit und Recht gekämpft und gelitten, so lange der Hauch des Allmächtigen ihn beseelte. So offenbart sich uns hier im Tode, was uns im Leben so oft verborgen bleibt, daß das Wirken des wahrhaft Edlen und Gerechten messianische Erfolge erzielt, daß die Glaubensschranken und die gesellschaftlichen Unterschiede schwinden, wo reines Menschenthum sich offenbart, daß alle Guten und Edlen sich vereinen und den Verlust als einen eignen empfinden, wenn einer jener Kämpfer dahingeht, deren Waffen Liebe und Gerechtigkeit und deren Schild Treue und Wahrhaftigkeit genannt wird.

Darum glaube ich der erhabenen Stimmung, die uns allesammt hier trotz aller Trauer erfüllt, am besten gerecht zu werden, wenn ich auf den verewigten Genossen anwende eine jener Seligpreisungen des Psalmdichters, in denen das Wirken der Edlen und Gerechten auf Erden gekennzeichnet wird, jene Seligpreisung, die da lautet: „Selig ist der Mann, der auf den Ewigen sein Vertrauen setzt und sich nicht kümmert um die Uebermüthigen und die Anhänger der Lüge."

Meine Andächtigen! Vielleicht dürfte es Manchem befremdend erscheinen, daß ich auf den Verewigten in erster Reihe anwende das Wort des Psalmisten: „Selig ist der Mann, der sein Vertrauen auf den Ewigen setzt", zumal in einem jener Nachrufe, die in den letzten Tagen veröffentlicht wurden, von dem Verblichenen gesagt ward, daß er dem sogenannten religiösen Dogma fernstand. Dieses Urtheil aber zeugt von einer ebenso geringen Kenntniß des Judenthums, um das es sich hier handelt, wie des Verewigten selbst. Von dem echt religiösen Empfinden des Verewigten könnte ich zahlreiche Beweise anführen, wenn die offenkundige Thatsache allein nicht schon genügte, daß er an der Verwaltung unserer Glaubensgemeinde betheiligt war, daß er besonders im Schulvorstande derselben, dem die Pflege der religiösen Erziehung unserer Jugend in erster Reihe obliegt, eine hervorragende Thätigkeit entfaltete, daß er seine Kraft dem Judenthum zu einer Zeit zur Verfügung stellte, in welcher es unter mannigfacher Verkennung und Verleumdung so unsäglich leiden mußte. Wahrlich, nicht das Mitleid mit den Unterdrückten war es, was ihn, der sich schon im Dienste unserer Stadt und unseres Vaterlandes einen klangvollen Namen erworben hatte, in die Reihen der Vertheidiger des Judenthums führte — solch immerhin schwächliches Empfinden hätte der strengen Wahrhaftigkeit eines Ludwig Löwe widerstrebt — nein, im Gegentheil, es war sein liebender Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit! Er kannte sein Judenthum besser, er wußte einerseits, daß es das Denken des Menschen nicht in die starre Form eines Bekenntnisses zwängen will, und er kannte andererseits das Gebot unseres Propheten Micha, der den Kern des Judenthums also ausdrückt: „Es ist Dir gesagt worden, o Mensch, was gut ist — und was fordert denn der Ewige von Dir Anderes, als: Gerechtigkeit üben, Liebe bethätigen und in Demuth wandeln vor Deinem Gott." Und je mehr er sich daher bewußt war, daß er auch mit seiner öffentlichen Thätigkeit im Dienste und zum Heile seiner Mitbürger das Grundgebot seiner Religion erfüllt, um so eifriger war er bestrebt, der Verkennung und Verleugnung der jüdischen Sittenlehre entgegen zu treten und ihre volle Uebereinstimmung mit den edlen und großen Zielen der Menschheit aufrecht zu erhalten. Ja, weil er den Ewigen als den Inbegriff des Guten, Wahren und Edlen erkannt hatte, war auch sein Wirken auf Erden überall von Segen und Erfolg begleitet. Sein Glaube war der Glaube des Judenthums, und wie in seinem Gemüthe alles Gute und Edle lebte, so erfaßte er mit warmer Begeisterung einen Glauben, der ihn nicht nur zum wirkungsvollen Redner, sondern noch mehr zum Manne der sittlichen That machte.

So wurde aus dem armen Lehrerssohne der hochbedeutende und einflußreiche Mann. So kam es, daß der noch nicht 50jährige mehr als zwei Jahrzehnte der Verwaltung unserer Stadt und fast ein Jahrzehnt der Vertretung unseres Landes angehörte und überall zum Segen und Heil seiner Mitbürger wirkte.*) Das Alles aber war das Ergebniß seines Gottvertrauens. Das war der Erfolg einer Religion, die nicht Lehre, sondern Leben und That ist, die aus dem innersten Bewußtsein, aus dem Mittelpunkt der sittlichen Persönlichkeit hervorgeht und Alles mit dem warmen Herzblut der Liebe zu durchdringen sucht.

Für den Verewigten selbst aber bleibt seine unerschütterliche Zuversicht, sein Vertrauen auf den gesunden Sinn seiner Mitbürger ein unvergängliches Ehrendenkmal, denn es zeigt uns, daß sein Vertrauen auf Gott sich paarte mit dem Vertrauen auf die edlen Regungen des menschlichen Herzens. Sein politisches Bekenntniß berührt sich hier mit dem religiösen, mit dem Glauben an die in allem Guten und Edlen fortschreitende Menschheit, an eine Zeit der Gerechtigkeit und des Friedens, wo das freie Menschenthum über den dumpfen Kastengeist den Sieg errungen hat.

Die Guten fördern uns auch durch ihren Tod. Ihr Tod zeigt uns, was wir an ihnen besessen und fordert uns auf, für die Ideale zu kämpfen, deren Verkörperung sie gewesen.

Und so möge denn das Bild des Verklärten, das jetzt den tiefbekümmerten Kindern und Geschwistern leuchtend vor die Seele tritt, nimmermehr weichen aus ihren Herzen. Möge es für alle Zeiten aufrufen zur Nachfolge in allen Tugenden des verklärten Vaters. Dann werden sie den Trost des Psalmisten erfahren: Wenn Vater und Mutter Dich verlassen, dann nimmt der Ewige Dich in seinen Schutz.

Wir Anderen aber, seine Freunde und Verehrer, seine Mitstreiter und Gesinnungsgenossen, wir wollen uns die Hände reichen und die Lücke schließen, um ungeschwächt, wie bisher, für Wahrheit und Freiheit, für Liebe und Gerechtigkeit zu kämpfen und zu dulden. So tröste uns und helfe uns denn, ewiger, einziger Gott!

---

*) Nach stenographischer Niederschrift.

*) Löwe war am 27. November 1837 in Heiligenstadt geboren. Seit 1864 gehörte er der Berliner Stadtverordnetenversammlung, seit 1877 dem preuß. Abgeordnetenhause, seit 1878 dem deutschen Reichstage an.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Ober-Ingelheim, 15. September. (Or.-Corr.) [Schluß]. Täuschen wir uns nicht; es ist eine furchtbare Krisis, die wir zu bestehen haben. Ob irgend eine der traurigen Krisen des Judenthums von der gleichen Bedeutung war? Der **Indifferentismus,** der **Obscurantismus** und der **Antisemitismus** beherrschen das Judenthum der Gegenwart; — ein trauriges Kleeblatt, gegen das wir nur eine einzige Waffe haben: die Verbreitung unserer **reinen, wahrhaftigen Lehre** und dadurch die Kräftigung des **sittlich-religiösen** Lebens unter allen Gliedern unserer Religionsgemeinschaft — durch den Jugend-Unterricht. Die Wissenschaft, der Gottesdienst können helfen! Jedoch die Feinde besiegen und den Lebensbaum von der Wurzel aus wiederbeleben, kann **nur** die religiöse Erziehung, der religiöse Unterricht. Und weil es leider wahr ist, daß uns vom Hause wenig Hülfe wird, müssen wir mit um so größerer Energie da wirken, wo es in unsere Hand gegeben ist — in der Schule!

Und da muß ich zum Schlusse noch der Ansicht des Herrn Correspondenten in einem Hauptpunkte entgegentreten. Wenn ich mich auch in einzelnen Ausnahmsfällen täuschen mag, im Großen und Ganzen wird Er und jeder Einsichtige mir dennoch Recht geben, wenn ich behaupte: Ungünstige Momente mögen bei einzelnen Menschen abnorme Entwicklungszustände schaffen, aber im Allgemeinen ist es ein mit unserem ganzen Sein, mit unserer ganzen Religion übereinstimmender Grundsatz, unsere heiligste Ueberzeugung: Bildung macht frei, wahres Wissen macht fromm! Tüchtiges Wissen ist sittlich-religiöse Macht! Streben nach Wahrheit erhebt den Menschen und giebt ihm die Kraft, festzustehen im Kampfe mit den Mächten der Finsterniß. Nur tüchtiges Wissen schafft Ueberzeugung und nur diese wirkt auch überzeugend. Der Unwissende, der leichtfertig in einen Beruf eingetreten ist, für den er nicht die erforderliche Geistesbildung mitbringt, die zum Weiterstreben ermuthigt; die das Wirken im Berufe zur Freude macht, ist von Anfang an ja schon ein schlechter Mensch, ein schlechter Charakter, denn er betrügt die, denen er das Beste, das Höchste bieten soll! Und der sollte „fromm" sein können in unserem Sinne? Was verstehen wir denn unter dem Worte? הן יראת ה׳ היא חכמה וסור מרע בינה.

Darum dürfen wir nicht aufhören in unserem Rufe: Ihr, denen es gegeben ist, sorgt für die Heranbildung, für die Kräftigung eines tüchtigen Lehrerstandes! Haltet die Unwürdigen fern von diesem Amte! Das ist Alles! Alles Andere mag gut und schön sein, — aber es sind verhältnißmäßig nur kleine Mittelchen, die nicht zum Ziele führen. Wir warten auf die Commission, die diese Aufgabe hat und wir werden nicht müde werden, sie zu fordern.

Was der Herr Correspondent noch von „jüdischer Pädagogik" sagt, wollen wir heute dahingestellt sein lassen. Behauptung gegen Behauptung! Mögen die Herren, die von jüdischer Pädagogik sprechen, einmal nur einen pädagogischen Lehrsatz aufstellen, der nur aus dem Judenthume, d. h. der jüdischen Religionslehre, dem jüdischen Religionsleben entstammt und nur auf Juden Anwendung finden kann! Dann wollen wir Ihnen glauben. Es scheint mir, die Herren verwechseln: Geschichte der jüdischen Erziehung und des jüdischen Unterrichts mit „Pädagogik"! Ich glaube, es verhält sich hier etwa, wie mit einer „jüdischen" Heilkunde. Giebts eine solche? Es hat ausgezeichnete jüdische Aerzte gegeben, die aus dem jüdischen Leben schöpften und Förderung ihre, Wissenschaft zogen. Giebt es darum eine jüdische Heilkunde?" — Pädagogik entstammt der Anthropologie, der Psychologie, der Erfahrung. Das sind ihre Quellen! —

Unser Ziel ist und bleibt das gleiche. Wir leben für unserer Kinder! —

W. Danzig. Der seit 36 Jahren in Preußen wohnhafte, seit 22 Jahren in Lautenberg verheirathete Handelsmann Jakob Lewin aus Lautenburg erhielt im Anfange des Sommers gleich vielen Anderen die Ordre, mit seiner Ehefrau und seinen sechs Kindern (das jüngste 2 Jahre alt) das preußische Staatsgebiet zu verlassen. Lewin begab sich demgemäß nach seinem Geburtslande Rußland, wurde von dort aber nach Preußen zurückgewiesen, weil sich aus den russischen Registern seine dortige Staatsangehörigkeit nicht ermitteln ließ. Da er völlig mittellos war, blieb ihm nichts übrig, als nach seiner bisherigen Heimath Lautenberg zurückzukehren. Dort erhielt er eine vom Landrath des Straßburger Kreises unterm 21. Juli gegen ihn erlassene Verfügung, nach welcher ihm der fernere Aufenthalt in Preußen untersagt und ihm eine Geldstrafe von 150 M., event. eine Haftstrafe von 2 Wochen angedroht wurde, wenn er nicht binnen drei Wochen mit seiner Familie das preußische Staatsgebiet verlassen habe. Lewin konnte dieser Weisung nicht nachkommen, da die russischen Behörden ihn nicht über die Grenze lassen und er zur Reise nach einem Seehafen resp. zur Ueberfahrt in ein fremdes Land keine Mittel besaß. Unterm 16. August wandte Lewin sich nun an den Regierungspräsidenten in Marienwerder, erklärte sich bereit, der Ausweisungsordre zu folgen, bat aber um Anweisung der erforderlichen Mittel zur Reise, da er dieselben aufzubringen außer Stande sei. Eine Antwort auf die Eingabe ist ihm angeblich nicht zugegangen. Inzwischen aber hat unterm 21. August der Strasburger Landrath die angedrohte Geld- resp. Haftstrafe für vollstreckbar erklärt und die Polizei-Verwaltung zu Lautenburg mit der Vollstreckung beauftragt. Gleichzeitig wurde gegen Lewin eine neue Geld- resp. Haftstrafe festgesetzt, wenn er nach Verbüßung der 2 Wochen Haft nicht binnen 8 Tagen mit seiner Familie abreise. Wie L. dies möglich machen soll, darüber enthalten die Strafverfügungen allerdings keine Andeutung. Werden die Haftstrafen an ihm vollstreckt, so fallen unterdessen seine Ehefrau und Kinder der öffentlichen Armenpflege der Stadt Lautenburg zur Last, und wenn die Strafe verbüßt ist, dann ist man mit ihm gerade so weit wie jetzt und die Tragödie kann sich auf diese Weise bis an sein Lebensende stets wiederholen. Einstweilen hat sich der unglückliche Mann mit der Bitte um Rath und Hilfe in seiner trostlosen Lage an die hies. Gemeinde — hoffentlich nicht vergeblich — gewandt. Wenn man bedenkt, wie viele Tausende, ja Hunderttausende nach Palästina gesendet, oft verschwendet, werden, so fragt man sich, ob jene Challahgelder, nicht eine bessere Verwendung im Lande fänden!

Aus dem Hannoverschen. (Or.-Corr.) Während man in Süddeutschland der Schule und besonders dem Religionsunterrichte mehr Sorge zuwendet, scheint es bei uns beim Alten geblieben zu sein. Obgleich schon im vorigen Jahre in den Spalten dieses Blattes über den gänzlichen Mangel einer guten Lehrprobe in Religion geklagt wurde, geht es jetzt dennoch im alten Geleise weiter. Wenn auch andere Unterrichtszweige, sehr viel Zeit und Geld kosten, so wäre hier das Wort am Platze: Das Eine thun und vom Anderen nicht lassen.

Anders ist es im Seminar zu Cassel. Während hier wöchentlich 2 Lehrproben in Religion abgehalten werden, ist jetzt auch dafür gesorgt, daß auch die im Amte befindlichen Lehrer dies Gebiet nicht vernachlässigen. So schreibt mir ein befreundeter College: „Wir bekommen hier jetzt amtliche Conferenzen für Religionsunterricht. Vor kurzem waren die Lehrer des X'schen Rabbinats auf Einladung des Dr. X. in Z. zusammengekommen, um von demselben die Eröffnung entgegenzunehmen, daß seitens der diversen Rabbinate die Einführung amtlicher Konferenzen für uns als Religionslehrer geplant sei, und daß die Regierung dieses Projekt nicht nur gut geheißen hat, sondern auch einen Beitrag zu den Kosten der alljährlich zweimal abzuhaltenden Konferenzen in Aussicht gestellt habe. Dr. X. meinte, wir

thäten darum am besten, vorher aus freien Stücken uns zu solchen Versammlungen zu entschließen, da der sonst erforderlich werdende Zwang immerhin unangenehm berühre. Das wirkte . . .

Ob Dr. X. uns große Anregungen bieten kann, mag dahingestellt bleiben. Aber sicherlich, und das betonte er in seiner ungeschminkt bescheidenen Weise, wird er zum Besten unserer Schulen und Lehrer Anregungen empfangen. Wenn mich eins mit dem amtlichen Charakter dieser Conferenzen aussöhnen kann, ist es der Umstand, daß Herr Dr. X. das „Amtliche" nicht wird durchschimmern lassen, und daß er nicht wie andere seiner Collegen die Prätension erhebt, ein „pädagogischer Wegweiser" zu sein.

Hier im Hannoverschen wäre eine Einladung seitens der Herren Rabbiner gar nicht nothwendig, da schon ein solch kleiner Verein besteht, dem die Lehrer in der Nähe Hannovers angehören. Ob er sich der Gunst der Herren Vorgesetzten erfreut, ist sehr fraglich, nachdem mir einer der Herren Mitbegründer erzählte, daß einer jener Herren auf die Mittheilung dieser neuen Gründung, was wohl zu erwarten war, sich weder nach ihren Zielen und Bestrebungen, noch nach Mitgliedern 2c. erkundigte, geschweige denn seine Unterstützung zusagte, — sondern sich in tiefstes Schweigen hüllte. — Und doch sagt ein bekannter Schlesischer Regierungs- und Schulrath: „Ein besonderes wirksames Mittel, um die Lehrer im Verständnisse für ihren Beruf und in der Ertheilung eines tüchtigen, erfolgreichen Unterrichts zu fördern, ist die Abhaltung von Conferenzen. Deshalb ist das methodische Verfahren in einzelnen Unterrichtsgegenständen, namentlich in Denjenigen, wo noch vielfach falsche Wege eingeschlagen werden und rechte Erkenntniß fehlt, genau und eingehend zu besprechen, z. B. der erste Lese- und Schreibunterricht, einfache Auslegung der biblischen Geschichten in Verbindung mit Sprüchen, Liedern und Katechismus.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß auch im Hannoverschen vorzüglich dem Religionsunterricht bessere Pflege zu theil wird und dies kann meiner unmaßgeblichen Meinung nur dann geschehen, wenn der mit großem Interesse begrüßte Verein seine Thätigkeit wieder aufnimmt, und zwar mit Betheiligung und Begünstigung seitens der Herren in Hannover. Hierdurch wäre ein Mittelpunkt geschaffen und zugleich auch Aussicht auf eine Musterschule. Aber nicht in Hannover allein müßten diese Lehrproben abgehalten werden, sondern auch in anderen Ortschaften, denn der Unterricht in einer einklassigen Volksschule ist ein ganz anderer, als in einer mehrklassigen größeren Religionsschule.

Kreuzburg (Oberschlesien), 15. September. Unsere Gemeinde hatte heute einen denkwürdigen Tag; an demselben wurde der an der Promenade gelegene und im altromanischen Style erbaute Tempel eingeweiht. Zur Theilnahme an der Einweihungsfeier waren von fern und nah Ehrengäste geladen und erschienen; wir bemerkten unter den distinguirten Gästen den früheren Landrath Herrn Grafen von Bethusy-Huc, Vertreter des Magistrats und Stadtverordneten-Collegiums, die Direktoren des Gymnasiums und des Seminars, die Spitzen der meisten öffentlichen Behörden u. s. w. Die geladene evangelische und katholische Geistlichkeit war nicht erschienen. — Die Gemeinde und deren Ehrengäste versammelten sich um 2 Uhr Nachmittags im alten Bethause, wo ein Festgottesdienst mit Choralgesang abgehalten wurde und Herr Rabbiner Dr. Münz-Gleiwitz die erhebende Abschiedsschiedspredigt. In feierlichster Weise erfolgte der Zug aus der alten nach der neuen Synagoge, in schönster Harmonie betheiligten sich Vertreter aller Konfessionen an dem Festzuge. Bei der Uebergabe des Schlüssels an den Herrn Bürgermeister hielt der Vorsitzende des Vorstandes, Hr. G. Proskauer, eine kurze Ansprache, die mit dem Wunsche schloß: „Gebe Gott, daß unter dem Schutze der hohen Obrigkeit das Gotteshaus ein Tempel des Friedens und des Heiles werde und dazu beitrage, daß in unserer Stadt Einigkeit und Zufriedenheit herrsche, Harmonie und Toleranz die Bewohner ziere." Herr Bürgermeister Müller öffnete hierauf mit dem Wunsche, daß das neue Gotteshaus immerdar eine Pflanzstätte wahrer Religiösität und Humanität sein möge, Gott zur Ehre, der Stadt zur Zierde! — die Thür der Synagoge. Die Weihepredigt hielt Herr Rabbiner Dr. Rosenthal aus Beuthen. Die tief durchdachte und empfundene Rede befriedigte alle Zuhörer in hohem Maaße. Der der Predigt folgende Gesang Ps. 84 „Wie lieblich, wie lieblich ist deine Wohnung, o Herr" von Klein, vervollständigte den erhebenden Eindruck. Herrn Kantor Hammerschlag gebührt für seine aufopfernden Bemühungen um den wohlgelungenen gesanglichen Theil ganz besonderer Dank. Nach einem Gebete für Kaiser und Vaterland vom Rabbiner Herrn Dr. Münz endete die offizielle Feier mit einem Schlußgesang mit Orchesterbegleitung. Um 6 Uhr Abends begann im Hotel zum „Fürsten Blücher" das Festessen, an welchem sich fast 150 Personen betheiligten und das reich gewürzt mit Toasten und Tischreden war. Der sich daran anschließende Ball währte bis zum frühen Morgen.

Lechenich bei Köln. (Or.-Corr.) Die Stadt Lechenich zählte bereits im Mittelalter eine ansehnliche jüdische Gemeinde in ihrer Mitte; sie wurde während der Kreuzzüge, gleich vielen anderen jüdischen Gemeinden Rheinlands, schwer heimgesucht und am alten Schloß daselbst sehen wir noch heute alte jüdische Grabsteine als Baumaterial verwendet. Die jüdische Gemeinde hat sich von jeher durch Frömmigkeit und Opferliebe ausgezeichnet, davon legte dae Gemeindefest, die Einweihung der neuen Synagoge, ein schönes Zeugniß ab. Ein stattliches Gebäude, umgeben von einem Garten, erhebt sich dasselbe zur Zierde der Stadt und zur Ehre der Gemeinde. Das Schönste aber ist wohl der Umstand, daß auch Christen, viele Einwohner der Stadt, materielle Beiträge zum Bau geleistet haben. Kein Wunder, daß das eigentliche jüdische Gemeindefest ein städtisches geworden war. Bürger aller politischen Richtungen hatten die Fahnen auszuhängen und auch auf dem städtischen Rathhaus flatterte die deutsche Fahne. Unter Leitung des Rabbiners von Köln, Dr. Frank, ging die Einweihung des Gotteshauses nach dem üblichen Ritus vor sich. Beim herrlichsten Wetter entfaltete sich am Freitag, den 10. September, Nachmittags 3 Uhr, ein glänzender Zug, an dem alt und ung, Israelit und Christ, sich betheiligten. Die Fest- und Weiherede, sowie die Predigt am folgenden Sabbath erhöhten die Feier und legten den Zuhörern die Bedeutung und Aufgabe der Gotteshäuser in unserer Zeit nahe. Weltliche Feste wurden an den beiden folgenden Tagen begangen, die trotz der großen Schaar von Freunden, die von auswärts herbeigeströmt waren, durch keinen Mißton gestört wurden. Am Sonntag besuchte Rabbiner Dr. Frank die israelitische Religionsschule und nahm daselbst eine Prüfung vor. Die Schüler und Schülerinnen waren tüchtig bewandert im Hebräischen, der biblischen Geschichte u. s. w. und hat Lehrer Salmann schöne Resultate erzielt. Zum Schlusse seien noch Worte der Anerkennung gezollt dem Vorsteher der Gemeinde, Herrn Jakob Simon, der mit Aufopferung und seltener Pflichterfüllung den Bau des Gotteshauses gefördert und durch Frömmigkeit und Friedensliebe die schönsten Eigenschaften eines Gemeindevorstehers entwickelt.

Rußland.

Kalisch. Vom Fiscus wird gegen die hiesige jüdische Gemeinde ein Prozeß geführt, wonach diese 86,000 Rubel zu zählen hätte. Diese Klage stützt sich auf eine alte Anordnung, der zufolge die hies. Judenschaft für den ihr daselbst gewährten Aufenthalt in dem vorigen Jahrhunderte verpflichtet war, dem hies. Kloster eine Steuer von 1000 Rubel jährlich zu entrichten. Diese Steuer soll seit anno 1800 nicht von der Gemeinde eingefordert worden sein. Jetzt, bei der Uebernahme der Verwaltung jenes Klosters von der Staatsbehörde, wurde dieses alte Gesetz ausfindig gemacht und für die Zukunft als geltend ins Leben gerufen

worauf die Nachzahlung seit jener Zeit von der Judenschaft verlangt wird. Diese Klage wurde dem Tribunalgericht für Civilsachen znr Entscheidung übergangen, ob dasselbe noch gesetzlich sei. — Solche Abgabegesetze existirten unseres Wissens in alter Zeit in mehreren Städten Polens, in denen sich ein Kloster befand, sie wurden aber längst nicht mehr von den Juden verlangt. Das hiesige Beispiel wird zweifellos, wie die Erfahrung bei uns zu Lande lehrt, bald von den übrigen Städten nachgeahmt werden. M. F.

Vermischte und Neueste Nachrichten.

Berlin. Es dürfte sehr vielen Lesern Ihres gesch. Bl. die Mittheilung sicherlich sehr willkommen sein, daß Herr Rabbiner Dr. Ungerleider am ersten Tage des Rosch-haschono-Festes sein 25jähriges Amtsjubiläum begeht.

Mannheim, 15. Sept. Herr Rabbiner Dr. Appel aus Homburg ist heute zum zweiten Rabbiner des hies. Gemeinde und Director der zu gründenden Präparandenanstalt gewählt worden.

Heiligenstadt. Ueber den verstorbenen Ludwig Löwe schreibt die hiesige klerikale „Eichsfeldia“. Von seiner humanen Denkungsweise gegenüber den gemeinnützigen Instituten seiner Vaterstadt legt der Umstand rühmliches Zeugniß ab, daß er zur Gründung unseres katholischen Gesellen- und Vereinshauses den Betrag von 100 Mk. beisteuerte. Ehre seinem Andenken! Ludwig Löwe hat sich durch seine tolerante Gesinnung in der Volksvertretung gegenüber den Katholiken die Achtung aller katholischen Wähler gesichert. „Ein ehrlicher Jude wie Löwe als Politiker ist uns lieber, als zehn salbungsvolle Herren von der konservativen Partei.“

S. **Birkenfeld.** (Or.-Corr.) Zu den wenigen deutschen Ländern, in denen die jüdischen Verhältnisse vollständig geordnet sind, darf auch das nur 4 Gemeinden zählende Fürstenthum Birkenfeld gerechnet werden. Die Vorstände der Gemeinden bilden zusammen die Landessynagoge mit dem Landesrabbiner als Vorsitzenden. Jede Gemeinde hat eine Elementarschule, deren vollständige Unterhaltung, sobald die erforderliche Schülerzahl vorhanden ist, der politischen Gemeinde obliegt. Schulinspektor ist der Landesrabbiner als Geistlicher, doch findet von Zeit zu Zeit eine Revision durch einen Landesschulcommissar statt. An den beiden höheren Lehranstalten im Fürstenthume — Gymnasium und Realschule — ist auch der israel. Religionsunterricht schon seit Jahren obligatorisch. Der Gottesdienst ist größtentheils nach Geiger reformirt. Der Landesrabbiner ist pensionsberechtigter Staatsdiener und bezieht auch den größten Theil seines Gehaltes aus der Staatskasse. Die letzten 4 Inhaber der Landrabbinerstelle seit 50 Jahren waren die HH. E. Grünbaum, Wechsel, Einhorn und Goldmann, die sämmtlich der reformistischen Richtung huldigten. Seit dem Ableben des Letztern ist die Stelle verwaist, und wäre baldige Besetzung durch eine geeignete, tüchtige im Geiste der Vorgänger wirkende Kraft recht wünschenswerth.

Mainz. Daß die sog. Kunstbutter, welche aus thierischen Fettsubstazen bereitet wird, von Israeliten nicht genossen werden darf, ist bekannt. Es ist nunmehr gelungen, aus reinen Pflanzenstoffen, und zwar aus der Kokosnuß, eine Butter oder ein Fett herzustellen, welches an Nährwerth und Wohlgeschmack der besten Kuhbutter nicht nachsteht, an Wohlfeilheit aber alle Speisefette übertrifft.

Diese neue Erfindung dürfte für die Israeliten von großer Wichtigkeit sein, denn es ist den religiösen Haushaltungen ein wohlschmeckendes und billiges Nahrungsmittel geboten, das sowohl zu Fleisch- wie zu Milchspeisen verwendet werden darf. Bedeutende Chemiker und hervorragende Aerzte loben den hygienischen Werth der Kokosnuß-Butter und befürworten ihre Verwendung auf's Wärmste.

Die Herren Bondi Söhne in Mainz haben den Alleinverkauf dieser Koscherbutter (Koscherfett) übernommen und sind zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Wien. Der k. k. Hofwechsler Ignatz Deutsch ist am 17. d. Mts. in Baden b. Wien gestorben.

Mittheilungen aus dem U. O. B. B.

Berlin. Am 28. d. M. findet in der hiesigen Logenhalle eine Gedächtnißfeier für Herrn Adolf Leichtentritt statt, zu dessen Andenken der Grundfonds von 1000 M. zur Gründung eines B. B.-Waisenhauses gestiftet worden ist.

Ostrowo, 13. Septbr. Zur Belebung und Kräftigung der Bruderliebe unter unseren auswärtigen Brüdern, welche das Hauptkontingent der Eger-Loge bilden und denen es zu umständlich und zeitraubend ist, an unseren Logen-Abenden sich öfters zu betheiligen, wurde ein gemeinsamer Ausflug nach Schroda beschlossen. — Sämmtliche Brüder wurden hierzu eingeladen, ebenso die Amicitia-Loge in Posen hiervon verständigt. Am 9. d. M. unternahmen wir mit dem ersten Frühzuge den projektirten Ausflug und wurden von unseren Schrodaer Brüdern, die sämmtlich zu unserem Empfang am Bahnhofe erschienen waren, auf das Freudigste begrüßt und nach der Stadt geleitet, wo wir in den Hotelräumen des Br. Posner gastlich bewirthet wurden. Längere Zeit verweilten wir hierauf in dem gastfreundlichen Hause des Br. Bernhard Mendelsohn, wo bei herrlichem Clavier-Vortrag und traulicher Unterhaltung die Zeit bis zum Diner, welches auf Veranlassung unserer. Schrodaer Brüder auf das geschmackvollste arrangirt war, rasch verfloß Die freudig erregte Stimmung wurde noch animirter, als der erste Toast auf Sr. Majestät unseren geliebten Kaiser und der zweite Toast auf den U. O. B. B. und den Großpr. Fenchel in enthusiastischen Hochrufen den Saal durchbrausten. In warmen schwungvollen Worten wurden sodann vom Präs. Fränkel, den HH. B. Mendelsohn und Baum und mehreren anderen Brüdern die hohen Ziele und Zwecke unseres Ordens gedacht und allseitig das Band, welches uns umschließt, als ein dauernd beglückendes gefeiert.

Freudigste Zustimmung erhielt der Vorschlag, von der Festtafel aus den würdigen Delegirten der schlesischen Logen, Herrn Dr. Rahmer in Beuthen, telegraphisch zu begrüßen, was auch sofort geschah. Nach aufgehobener Tafel bestiegen sämmtliche Brüder, denen sich die Frauen und Töchter unserer Schrodaer Brüder anschlossen, die bereitstehenden Wagen und fuhren nach der unweit Santomischel herrlich gelegenen Eduardsinsel, wo wir von dem lieblichen Laudschaftsbilde, das sich unsern Blicken bot, auf das Angenehmste überrascht wurden. Wir verlebten hier recht vergnügte Stunden; wir fühlten so recht die Wahrheit des Psalmwortes: „Siehe, wie schön und lieblich ist's, wenn Brüder friedlich vereint bei einander weilen!“

Erst in später Abendstunde kehrten wir nach Schroda zurück, wo wir bei Spiel und Tanz den so köstlich verlebten Tag würdig schlossen. Voll und ganz befriedigt traten wir am nächsten Morgen den Rückweg an. Es war ein Fest der Verbrüderung im wahren Sinne des Wortes, das wir gefeiert und das allen Theilnehmern noch lange im Andenken bleiben wird.

Durch Berufung unseres Rabbiners Herrn Dr. **Appel** nach Mannheim ist dessen Stelle bei der hiesigen israel. Gemeinde sofort zu besetzen.

Gehalt pro Jahr **2000 Mark**, und außerdem **208 Mk.** Vergütung für den Religionsunterricht in der Realschule, sowie ein event. Staatszuschuß von **343 Mk.**

Qualificirte Bewerber belieben ihre Meldungen baldigst und unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse, namentlich über **pädagogische** Befähigung an den Unterzeichneten einzusenden.

Homburg v. d. Höhe,
den 17. Sept 1886.

Der israel. Cultus-Vorstand
W. Ackermann.

Eine für höhere Mädchenschulen **geprüfte Lehrerin** sucht **baldigst** Stellung.

Offerten unter **E. G. 1886** poste restante **Marienburg** Westpreußen. [595

An der Industrieschule

für israel. Mädchen soll hier infolge eingetretener Vacanz entweder die **Stelle** einer **ersten Lehrerin für Handarbeiten** oder, im Falle anderweitiger Regelung, die Stelle einer solchen **zweiten Lehrerin** besetzt werden. Geprüfte jüdische Handarbeitslehrerinnen haben ihre schriftlichen Meldungen unter Beilegung ihrer Zeugnisse bis zum 13. October d. J. unserem Vorsitzenden Herrn **Dr. D. Rosin**, Wallstr. 1B einzureichen. [615

Breslau, im September 1886.

Der Vorstand.

Lehrlingsstelle gesucht.

Für einen kräftigen großgewachsenen Sekundaner wird zu Michaelis eine Stelle als Lehrling in einem Eisen-, Leder- od. Waarengeschäft gesucht. — Logis und Pension im Hause erwünscht. Offerten sub F. M. an die Exp. d. Bl. baldigst erbeten. [619

Suche zum alsbaldigen Eintritt ein nicht zu junges gewandtes in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen. Gehalt nach Uebereinkunft. Näheres durch die Exped. dies. Bl. **sub. P. O.**

Eine f. höh. Töchterschulen geprüfte **Erzieherin** sucht von sofort oder auch von später Engagement. Gefl. Offerten unter **E. K. 25** postlagernd **Marienburg** W.-Pr. erbeten. [613

Ein jüd. jung. Mädchen aus anst. Familie sucht **bald** Stellung als **Kassiererin resp. Buchhalterin** in einem Geschäft, das am Sabbath und an Feiertagen geschlossen ist. Dieselbe ist mit ihrer theor. Ausbildung schon seit 3 Jahren prakt. thätig gewesen. Meldung. wolle man richten an d. Exped. d. Ztg. **sub. M. L. 1001.** [608

Ein j. Mädchen aus anst. Familie sucht z. w. Ausbildung Stell. in einem f. j. Hause, dieselbe wünscht zur Familie zu gehören, würde sich allen häuslichen Arbeiten mitunterziehen, beansprucht kein Gehalt. Auskunft ertheilt d. Expd. d. Bl. [593

In unserm Verlage erschienen in neuer Auflage:

יסודי התורה

„Jesode ha-thora"

Glaubens- und Pflichtenlehre für Israelitische Schulen von **Dr. S. Herxheimer,** herzogl. Landesrabb. in Bernburg, 30. verbesserte Auflage. Mit einem kurzen Abriß der biblischen und nachbiblischen Geschichte der Juden bis auf unsre Zeit. Preis broch. 1 M., geb. 1 M. 25 Pf.

Hebräische Lese-Fibel,

im Auftrage des Taldmud-Tora-Vorstandes zu Berlin bearbeitet von **A. Horwitz,** weild. Rektor der Gemeinde-Knabenschule und Dirigent der Lehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin. 11. Auflage. Preis 50 Pf.

Den Herren Lehrern, welche die Einführung dieser weit verbreiteten und anerkannt vortrefflichen Schulbücher beabsichtigen, steht auf Wunsch gern je ein Freiexemplar zu Diensten. An Wiederverkäufern liefern wir sie, wie die übrigen Schulbücher unseres Verlages von Hecht (hebr. Fiebel 2c.) und Kohn zu rabattirten Preisen.

Leipzig. [616

Roßberg'sche Buchhandlung.

Sämmtliche Sorten

אתרוגים und **לולבים**

direkt aus erster Quelle bezogen, liefert en gros et en détail, reell und billigst

J. Kauffmann, Buchhandl.,
Frankfurt a. M.

טליתות

in **Wolle**, als auch in **Seide**, sowie echte **Silbertressen**, versendet gegen Nachnahme billigst. [570

Krotoschin.
H. Grünwald.



כשר

Cocosnuß-Butter, Cocosnuß-Fett

beste, billigste und reinste Butter, bestes, billigstes und reinstes Speisefett für

Bäckerei u. Kochzwecke jeglicher Art.

Wir beehren uns hierdurch zur Anzeige zu bringen, daß uns der **Alleinverkauf** vorgenannten Fabrikats übertragen wurde.

Die **Fabrikation** wird unter Leitung des Herrn Rabbiner **Dr. Lehmann** hier durch uns beaufsichtigt. Dieser Artikel wird erst seit **kurzer Zeit** fabrizirt und hat sich trotzdem bereits einen **Weltruf** erworben, weil er außer seinem Wohlgeschmack keine freie **Fettsäure** besitzt, was bekanntlich bei der gewöhnlichen Butter der Fall ist, mithin gegen letztere in gesundheitlicher Beziehung den Vorzug verdient.

Der Preis stellt sich wesentlich **billiger** als für Natur-Butter und Schmalz und kann das Fabrikat sowohl für **Milchspeisen** als auch für **Fleischspeisen** verwendet werden. Zu jeder näheren Auskunft sind gern bereit [598

Mainz, August 1886.

BONDI SÖHNE

Wiederverkäufer Rabatt. **Fett- und Oelhandlung.**

Rahmer's Isr. Predigt-Magazin.

III. Jahrgang
47 Pred. (14 Fest- 17 Sab.- 16 Cas.-Pr.) 5 M.
IV. Jahrgang
44 Pred. (22 Fest- 13 Sab.- 9 Cas.-Pr.) 5 M.
V. Jahrgang
33 Pred. (21 Fest- 3 Sab.- 12 Cas.-Pr.) 4 M.
VI. Jahrgang
22 Pred. (14 Fest- 5 Sab.- 3 Cas.-Pr.) 3,50 M
VII. Jahrgang
18 Pred. (15 Fest- —10 zu ג"י—3 Cas.-Pred.) 3 M.

Nur gegen baar. Zur Frankatur sind je 20 Pf. beizulegen. Zur Ansicht wird nicht gesandt.

Die Exped. d. Isr. Wochenschrift.

In zwanglosen Heften erscheinen soeben:

Predigten

von Rabbiner Dr. J. Kohn in **Inowrazlaw** (Prov. Posen).

Jedes Heft — mindestens 5 Predigten enthaltend — kostet **1 Mk.** = 60 Kr. öst. W. Heft 1 enthält 2 ר"ה 3 י"כ-Predigten u. 1 zu Succoth.

Bestellungen resp. Geldsendungen sind an den Verfasser selbst, oder an die Exped. d. Bl. zu richten und erfolgt die Zusendung sofort nach Erscheinen.

לראש השנה

Billigste Bezugsquelle für Gratulations-Karten.

Nr. 10. 100 diverse Karten auf ff. fort. farb. Carton i. mehrfarb. Druck M. 3,50
" 11. 100 div. Karten auf ff. fort. farb. Carton I. Wahl i. meh f. Druck " 2,50
" 12. 100 div. Karten auf ff. weißem Elfenb.-Cart. i. mehrfarb. Druck " 4,00
" 13. 100 div. Karten auf ff. weiß. Cart. " 2,50
" 14. 100 diverse Karten auf feinem chamois Postkarten-Carton in zweifarbigem Druck " 2,00
" 15. 100 div. Kart. auf chamois Postkarten-Carton, einf. Druck, doch in bester und geschmackvoller Ausführung " 1,00

Die Karten sind postvorschriftlich und empfehlen sich durch vorzügl. Ausstattung und feinsten Druck bestens.

Den Herren Lehrern u. Cantoren empfehle noch für die Schule **Gratulationsbriefbogen** 25 Bogen und 25 Couverts i. bester u. geschmackvoller Ausführung M. 1,00

Versandt gegen Nachnahme oder vorher. Einsendung des Betrages.

R. Klestadt,
Papierwaaren-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
Gelsenkirchen i./W.

Anstatt 3 Mk. 30 Pf. für nur 1 Mk. das Buch: **Moralische Betrachtungen über den Pentateuch, Midraschim** 2c. incl. der Brochüre über **Sabbat-Speise- und Niddagesetze,** zusammen $13^1/_2$ Bogen. Nachweislich Unbemittelte eins oder beides gratis.

Lobethal, [622
Breslau, Berlinerstraße 69.

Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Hrn. Rabb. Dr. Frank in Cöln.



שופרות

in großer Auswahl billigst bei W. Topilowsky, Cöln a./Rh.

Seidene טליתות

empfiehlt in verschiedenen Qualitäten **zu streng reellen Preisen**

S. Tuchband,
Berlin, Königstraße 61.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. Rabb. Dr. **W.** in **O.** Wir werden Ihrem Wunsche willfahren und Alles zum Abdruck bringen. כוח"ט גם למר.

Hrn. Rabb. Dr. **S.** in **D.** Mißdeuten Sie uns. Schweigen nicht, wir haben die Angelegenheit nur bis nach den Feiertagen vertagt. Auch auf Ihren Brief soll Ihnen Antwort werden, aber nicht durch uns . . . . ודי"ל

Hrn. **A.** in **B.** Die Fortsetzung des Leitartikels: Eine Gefahr für das Gemeindeleben — in nächster Nr. — Im neuen Quartal kommen im „Familienblatt" zwei größere Erzählungen zum Abdruck: **„Der Jugendfreund"** von Max Cohn und **„Mirjam"** von Rabb. Dr. Goldschmidt.

Für den brotlosen Cultusbeamten: 6 M. von L. in Sch. erhalten. — Wir danken und bitten, die bedauernswerthe Familie zu den Festtagen noch zu bedenken. **Red.**

Druckfehlerberichtigung. Im Leitart. der vor. Nr. muß es auf der 1. S. heißen: Dr. med. Greve S. 2a. zweim. „Urnenhause" (st. Armenhause).

Der **Stellen-Nachweis-Verein jüdisch. Kaufleute** שמרי שבת Central-Comité, Breslau hat gegenwärtig folgende Vacanzen und Bewerbungen und bittet dringend Alle, welche sich für seine Zwecke interessiren, ihn in seinem Wirken zu unterstützen.

Vacanzen.		Bemerkungen.			
Commis	Lehrlinge	Commis	Buchhalter	Lehrlinge	Branche
	1				Bankgeschäft.
1	1			1	Destillation.
3	2	1		3	Eisen und Metalle
1		1			Herren-Garderobe.
2	1	1		1	Kurzwaaren.
1	3			1	Leder.
2	2				Posamenten u. Wollwaaren.
	2				Weinhandlung.
	1	2			Wolle und Producte.
4	2	10			Tuch-, Manuf. und Confection.
		3	6	2	Diverse.

Sämmtliche Stellen beziehen sich auf an Sonnabend und Festtagen geschlossene Geschäfte. Offerten nimmt entgegen, der Schriftführer des Vereins, Herr **Martin Fraenkel, Breslau,** Schwertstr. 5a part.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt", „Litteratur-Blatt".